

Glossar

Begriffsdefinitionen

Im Folgenden werden zentrale Begriffe im Rahmen der Thematik Empowerment und gesundheitliche Selbsthilfe erläutert. Das Glossar ist ein dynamisches Nachschlagewerk, was kontinuierlich erweitert wird.

Defizitorientierte Sichtweise auf Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung

Frauen und Mädchen mit Behinderung begegnen auch gegenwärtig einer defizitorientierten Sichtweise, d.h. auf Basis einer defizitorientierten Sichtweise von Behinderung, werden sie entmutigt, bevormundet und aus den gesellschaftlichen und verbandlichen Leben ausgegrenzt. Eigene Entscheidungen werden ihnen kaum zugetraut und nicht zugestanden.

Ressourcen und Stärken finden geringe oder keine Beachtung. Vielfach wird davon ausgegangen, dass Frauen und Mädchen kein Interesse an abstrakten Zusammenhängen und Entscheidungsprozessen hätten. Oder Frauen und Mädchen wird das Gefühl im Rahmen ihrer weiblichen Sozialisation vermittelt, nicht gut genug zu sein für bestimmte Aufgaben oder Tätigkeiten.

Auswirkung jener Sichtweise auf das eigene Selbstbild und der damit verbundenen gesellschaftlichen Ausgrenzung aus dem sogenannten „normalen Leben“ sind vielfältig. So empfinden sich Frauen oder Mädchen als unattraktiv, hässlich und untätig. Der gesellschaftliche Blick auf die Normabweichung wird als Abwertung der eigenen Person empfunden und erschwert die Entwicklung einer positiven Identität.

Demografischer Wandel

Der demografische Wandel ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts: Wir werden immer weniger, wir werden älter und wir werden kulturell vielfältiger. Offene Fragen: Wie wird sich die Gesellschaft verändern? Mit welchen Konsequenzen?

Demografischer Wandel ist ein fortschreitender Strukturwandel, welcher die Gesellschaft stark verändert, sei es im Bereich der Infrastruktur, Familienpolitik oder Sozialgesetzgebung.

Empowerment

Empowerment ist die Ermächtigung, eigenverantwortlich zu handeln. Empowerment verkörpert einen Prozess, in dessen Verlauf sich eine Person Zugang zu Möglichkeiten und sich Fähigkeiten aneignet, ihr eigenes Leben in wirtschaftlicher, politischer und sozialer Hinsicht mitzugestalten. Die Empowerment-Prozesse zielen auf eine Ausweitung von Teilhabe, Machtzugang und Handlungsspielräumen – sowohl individuelle als auch hinsichtlich sozialer Gerechtigkeit.

Empowerment-Arbeit zielt auf eine Kooperation auf Augenhöhe.

Der Begriff Empowerment stammt aus den USA und findet seit den 1980er Jahren als Konzept in der sozialen Arbeit Anwendung. In jüngster Zeit auch in gesellschafts-politischen Kreisen, wenn es um die Verbesserung der Möglichkeiten von benachteiligten Gruppen geht.

Gender

Der Begriff verweist auf die bestehenden sozialen Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Die sozialen Unterschiede beziehen sich auf Regeln, Normen, Werte und Praktiken, mit denen die biologischen Unterschiede zwischen Frauen, Männern, Jungen und Mädchen interpretiert werden, dass es zu ungleichen Bewertungen, Möglichkeiten und Lebenschancen führt.

Bezogen auf Gesundheit bedeutet es: Die meisten Frauen und Männer haben gelernt, auf bestimmte „weibliche“ und „männliche“ Weise mit ihrer Gesundheit umzugehen, auf körperliche und seelische Warnsignale zu achten oder sie zu ignorieren. Die sozialen Unterschiede sind erlernt und können sich im Laufe der Zeit verändern.

Menschen werden mit Einnahme der Gender-Perspektive in ihrer Vielfalt (Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, etc.) wahrgenommen und sichtbar gemacht.

Geschlechterdemokratie

Geschlechterdemokratie hat das Ziel, die Gleichstellung aller Geschlechter herzustellen und gleiche Chancen für alle Menschen in ihrer Vielfalt zu ermöglichen.

Gleichstellung

Gleichstellung meint gleiche Chancen für Frauen, Männer, Jungen und Mädchen in ihrer Vielfalt. Gleichstellung anerkennt Menschen in ihrer Diversität (Verschiedenheit) hinsichtlich des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, der Herkunft, des Glaubens, der Mobilität und des Alters.

Ziel: Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen gerecht zu werden, ihnen Teilhabe und Wahlfreiheit zu ermöglichen.

Mentoring

Mentoring bezeichnet den Aufbau einer Unterstützungsbeziehung zwischen erfahrenden (Führungs-) Kraft (Mentor) und einer Nachwuchskraft (Mentee) über einen begrenzten Zeitraum hinweg.

In der Beziehung findet ein gegenseitiges Lernen und Unterstützen statt. Neue Fähigkeiten und Kompetenzen können entwickelt werden.

Partizipation

Partizipation bedeutet ein Teil vom Ganzen sein, d.h. ein Teil der Gesellschaft zu sein und sich zu beteiligen, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können (mitsprechen, mitmachen, mitbestimmen). Dies kann nur passieren, wenn die Lebenssituation aller Menschen von Anfang an berücksichtigt und einbezogen werden.

Potentialentwicklung

Bewusstwerdung für die eigenen Fähigkeiten, Kompetenzen, Erfahrungen und Erfolge sowie der eigenen Ziele, Interessen, Neigungen und Werte. Herausbildung und Stärkung von eigenen Fähigkeiten und Ressourcen.

Selbstvertretungskompetenz

Selbstvertretungskompetenz ist eng verknüpft mit dem Ansatz des Empowerments, weil es einen Prozess charakterisiert, in deren Verlauf Menschen, benachteiligte soziale Gruppen, Möglichkeiten und Fähigkeiten gewinnen, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten sowie ihre Bedürfnisse und Anliegen in Verantwortungs- und Handlungsfelder einzubringen.

Stereotype Geschlechterrollen

Stereotypische Geschlechterrollen entstehen, wenn einem Menschen eine bestimmte Eigenschaft zugeordnet wird, weil dieser aufgrund seiner äußeren Erscheinung als Mann oder Frau erkannt wird. Wenn jemand sagt „Jungen weinen nicht“ oder „Mädchen sind nicht gut in Mathe“ hat man stereotypische Geschlechterrollen im Kopf.

Stereotype verändern sich mit der Zeit.

UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung wurde Ende 2006 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) verabschiedet und trat 2008 in Kraft.

Sie setzt sich dafür ein, dass die Benachteiligung von Menschen mit Behinderung aufhört und diese als vollwertige Bürger der Gesellschaft anerkannt werden. Und stellt damit den Perspektivwechsel weg von der Sicht auf Defizite hin zu einem ressourcenorientierten Blick auf Behinderung und chronischer Erkrankung dar.

Die Bedeutung der UN-BRK liegt in der Betonung des Empowerments, die bis dahin in noch keiner Menschenrechtskonvention so deutlich zum Tragen kommt. Erstmals wird prägnant von Ansprüchen auf Selbstbestimmung, gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe und Antidiskriminierungsarbeit in sämtlichen Lebensbereichen gesprochen.

UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) und Geschlechterperspektive

Vertragssstaaten verpflichten sich erstmalig im Artikel 6, bei allen Maßnahmen zur Umsetzung der Konvention die Genderperspektive zu berücksichtigen. So ist sie die erste Konvention mit einem geschlechterspezifischen Ansatz, der die mehrdimensionale Diskriminierung und Benachteiligung von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung anerkennt.